



Die Mauser.

Von E. Falss, Chur.

Selten wird es vorkommen, dass ein Vogel während der Mauser singt. Ein sichtbares Unwohlsein, ein fröstelnder, fiebernder, teilnahmlloser Zustand tritt deutlich zu Tage. Vielen Vögeln fehlt die Fresslust, andere nehmen wieder verhältnismässig viel Nahrung zu sich, deren der Körper ja auch dringend bedarf. Die Mauser ist eine unmittelbare Folge der sich geltend machenden, allgemeinen Schwäche. Die alten Federn sterben sozusagen ab, weil der Körper den Federkielen die erforderlichen Säfte nicht mehr zuzuführen vermag. Das Gefieder wird daher in der Farbe etwas matter, es lockert sich, und einzelne Federn beginnen auszufallen, was durch die um diese Zeit herrschende drückende Hitze noch unterstützt wird. Dieser Vorgang tritt allmählig immer stärker auf, je grösser und andauernder die Schwäche des Vogels ist. Es ist aber falsch, wollte man gleich bei beginnendem Federwechsel mit nahrhafter Kost eingreifen. Dadurch wird das weitere Abwerfen der alten Federn oft gehemmt, der Vogel bleibt mit geflicktem Kleide sitzen, um dann im Winter eine Nachmauser zu bestehen, die gewöhnlich lange andauert. Wenn die Federn um den Hals sich erneuern, dann ist der Vogel im höchsten Stadium der Entkräftung angelangt, und ist es jetzt Zeit, mit kräftigerer Nahrung einzutreten. Das bisher gereichte Futter ist weiter zu verabreichen. Die Fresslust sucht man durch kleine Gaben von Mischfutter rege zu erhalten. Ein kleines Stückchen saftiger Birne oder Apfels, etwas Grünes regt den Appetit ebenfalls an. Auch wirken diese wohlthätig auf die Blutbildung und die Verdauungsorgane; sie sorgen für offenen Leib, dessen mausernde Vögel dringend bedürfen. Eine einmalige Gabe Eifutter täglich genügt, nur bei zunehmender Schwäche verdoppele man die Ration. Etwas gestossene Kalmuswurzel unter das Eifutter gemischt, regt den Appetit hervorragend an. Ebenso wirkt ein Bad auf den günstigen Verlauf der Mauser wohlthätig ein; in der Regel baden solche Vögel aber nicht gern.

Zur Befestigung des Knochengerüstes sind kalkhaltige Stoffe erforderlich, welche dem Vogel während dieser Periode stets zur Verfügung stehen sollten. Dem Eifutter aus diesem Grunde geriebene Sepiaschale beizumengen, wie es manchmal empfohlen wird, halte ich für unnötig, ja verkehrt. Der Vogel weiss am Besten, was ihm dienlich und ist es besser, wenn er hiervon freiwillig und nach Bedarf Gebrauch machen kann. Ein Stückchen Sepiaschale sollte daher stets vorhanden sein. Gesunde Luft und Licht, namentlich Sonnenschein, ist für mausernde Vögel eine Wohlthat. Reinlichkeit muss mehr denn je herrschen, ohne jedoch dabei den Vogel erheblich zu stören, auch sollten sie in diesem halbnackten Zustande nicht noch von Milben geplagt werden.

Ein Grund zu ungenügender Futteraufnahme während der Mauser kann auch eine Wucherung und Verkrümmung des Oberschnabels sein, es kommt das öfters bei älteren Vögeln vor, namentlich bei Zuchtvögeln. Das während der Hecke hauptsächlich eingenommene Weichfutter bot den Vögeln keine Gelegenheit, den Schnabel abzunutzen, wie es sonst bei hartem Körnerfutter der Fall ist. Demzufolge wächst der Oberschnabel länger als der Unterschnabel und erschwert die Futteraufnahme, weshalb solche Vögel trotz nahrhafter Nahrung immer mehr herunterkommen. Man sollte daher auf dies Vorkommnis ein besonderes Augenmerk richten und die Wucherung mittelst einer scharfen Scheere auf das übliche Mass reduzieren. Da aber dieser Übelstand auch für die Folge sich einzustellen pflegt, muss auch für später Bedacht darauf genommen werden.

Bei der Mauser pflegt sich auch die alte Haut, sowie die Schuppen von den Beinen abzulösen und durch neue zu ersetzen, vornehmlich bei älteren Vögeln. Das verursacht oft Schmerzen, weil die scharfen Ecken der trockenen Haut bei jeder Bewegung in die neue, zarte Haut

sich eindrücken. Durch warmes Seifenwasser suche man die alten Teile aufzuweichen und reibe die Stelle mit einem feinen Lappen ab. Auch suche man die alte Haut mit erwärmtem Provencerröl oder Olivenöl einzureiben. Schon nach 1/4 bis 1/2 Stunde lassen sich die Schuppen ablösen. Doch darf bei dieser Prozedur kein Sand am Käfigboden sich befinden.

(Schluss folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Woher stammt die Bezeichnung „Zeitungssente“? Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war es eine Zeitlang Modesache geworden, allerlei Mystifikationscherze zu treiben und die unwahrscheinlichsten und abenteuerlichsten Gerüchte zu verbreiten. Ein Brüsseler, namens Cornelissen, schrieb damals für das Feuilleton eines Blattes, die Gefräßigkeit der Enten sei unbeschreiblich. Um festzustellen, wie weit diese Fresssucht ginge, habe man zwanzig dieser Tiere zusammengesetzt. Eine wurde dann samt Federn und Knochen klein gehackt und von den übrigen neunzehn gierig aufgefressen; eine von den letzteren wurde unmittelbar darauf den übrigen in derselben Weise vorgesetzt und ebenfalls aufgefressen und so ging es fort, bis nach ziemlich kurzer Zeit nur noch eine Ente übrig war, welche ihre neunzehn Schwestern mit Haut und Haar im Leibe hatte. Diese kleine Geschichte, welche in Brüssel für sehr geistreich galt, machte in kurzer Zeit die Runde durch alle Journale. Zu Beginn der 30er Jahre tauchte sie dann in Amerika wieder auf. Der Name „Zeitungssente“ ist seitdem geblieben.

Lauterbrunnen. Letztthin schoss ein hiesiger Jäger hoch oben am Smadri einen mächtigen alten Gemsbock mit nur einem Horn und einem Auge. Der Unfall muss dem Grattier schon vor Jahresfrist entweder infolge eines Schusses oder Steinschlages zugestossen sein, denn die Wunde war wieder mit einer starken Hornkruste überwachsen. Das gleichwohl noch prächtige Tier muss damals gehörige Kopfschmerzen ausgestanden haben. Merkwürdig ist dennoch, dass so ein halb invalides Tier sich den Schlichen der Jäger noch mehrere Jahre entziehen konnte. Das Tier wog ausgeweidet 65 Pfund.

Wie viele Tiere giebt es? Die Wissenschaft kennt und nennt etwa 400,000 Arten Tiere, während sie knapp 150,000 Pflanzensorten aufzuzählen vermag, und zwar liefert die Insektenwelt allein ungefähr 280,000 Arten: 120,000 Käfer, 50,000 Schmetterlinge, 38,000 Hautflügler etc.; Vögel kennt man 13,000 Arten, Fische 12,000, Reptilien 830, wovon 1640 Schlangen (ungefähr 300 giftige). Weiter kennt man 1300 Amphibienarten, 20,000 Spinnen, 50,000 Mollusken, 8000 Würmer etc.

Litteratur.

„Union“ Allgemeine deutsche Wochenschrift für ethische Jugenderziehung, Volksbildung und Volkswohlfahrt, Verlag von Kissling & Krüger, Berlin N. 19.

Wie schon der Titel sagt, stellt sich diese neue Wochenschrift die Volksbildung und Volksaufklärung zur Aufgabe; ferner wird sie eintreten in den Kampf gegen unlaunteren Wettbewerb, gegen Intoleranz, gegen Vernachlässigung der Jugenderziehung, sie wird es sich überhaupt zur Pflicht machen für alles Wahre, Gute, Schöne und Nützliche nach Kräften zu wirken. Für den Wert der „Union“ zeugt schon der reiche Inhalt der vor uns liegenden ersten Nummer, aus dem wir folgende Abhandlungen hervorheben: „Das Glück der Arbeiter“, „Ein Wort zum Los der aus den Anstalten getretenen Schwachsinnigen und Taubstummten“, „Abstinenz oder entschiedene Mässigkeit“, „Der Schutz der Erfindungen“, „Ausstellungswesen“ etc. etc. Neben diesen idealen Bestrebungen stellt sich die „Union“ auch praktische materielle Aufgaben mannigfacher Art. Als Redaktion zeichnet „Eine Vereinigung gleichgesinnter Freunde der Volkswohlfahrt St. Gallen, Museumstrasse 33“, wo auch Probenummern erhältlich sind. D.

Aus der Redaktionsstube.

Herrn *E. F.* in *Ch.* Von Ihrem Schreiben habe Notiz genommen und wird Ihnen das Gewünschte bald zukommen. Wir machen natürlich die Sache so billig wie möglich. Sehen Sie sich vorläufig das Muster an.

Herrn *G. R.* in *M.* Schicken Sie uns nur den Vogel zu, wir wollen sehen, ob er am Leben erhalten werden kann. Ich habe jetzt schon 2 ähnliche Patienten in Behandlung, eine junge Ringeltaube und eine Wachtel, auch diese wurden mit zerbrochenem Flügel aufgefunden.



Auf Wunsch des Herrn Friedr. Wittwer in Bern wird, um Missverständnissen vorzubeugen, hiemit erklärt, dass der in Nr. 37 des „Ornithol. Beobachters“ wiedergegebene Artikel „Böses Gelichter im Oberland“ nicht von Hrn. W. verfasst ist, sondern lediglich uns von demselben durch Zusendung der betr. Nummer der „Emmenthaler Nachrichten“ mitgeteilt wurde.